Mütter.

Skizze von Martha Toeplitz.

Szene: Die Seitenveranda eines fashionablen Klubhauses. Elegante, mit bunten futuristischen Stoffen bezogene Korbmöbel, dazu passende Lampen, Teewagen, Blumenvasen und Körbe, Zeitungs- und Tablettständer usw. Von den Ziersträuchern und Blumenbeeten ist die warme Sommerluft stark durchduftet. Ganz leise surren elektrische Fächer, hinter großen Palmen versteckt, deren breite Blätter sich leise wie im Winde bewegen.

Eine Anzahl Damen sind auf der Veranda versammelt, das heißt, es würde niemand, sie selbst am wenigsten, es wagen, sie so zu benennen. Es ist kaum einer der in leichten duftigen Sommertoiletten gehüllten Frauen anzusehen, daß es ihre erwachsenen Kinder sind, die weiter unten auf dem großen „mudcourt" Tennis spielen oder sich auf dem in der Sonne blitzenden See in Kanoes oder Motorbooten tummeln.

Von dem mit chinesischer Schnitzerei gezierten, wie eine Pagode spitz zulaufenden Dach flattert eine große amerikanische Fahne. Auf dem kurz geschorenen grünen Samtrasen weht ein riesiges Sternenbanner von hohem Mast. Die Boskettrabatten sind rot-weiß-blaue Blumenarrangements. Vom Wasser leuchten Wimpel und Fähnchen in denselben Farben herüber. Die schattenspendenden Markisen sind weiß und blau gestreift und mit roter Einfassung versehen.

Die meisten Damen haben große Beutel bei sich, die fast durchgehends rot-weiß-blaue Stickereien oder Verzierungen aufweisen. Viele stricken eifrig. Vom Tennisplatz tönt zuweilen ein Ruf herüber, ein schallendes „game" oder ein triumphierendes „love". Von der anderen Seite her, wo die „Bar" liegt, hört man manchmal ganz leises Gläserklingen und abgerissene Laute eines Phonographen, der den neuesten patriotischen Gassenhauer spielt.

Zuerst war die Unterhaltung eifrig im Gange gewesen und die Nadeln klapperten die Begleitung dazu. Man hatte lächelnd, liebenswürdig einander ein wenig in der neuen Strickkunst unterwiesen, Stiche und Muster ausgetauscht und angeregt geplaudert. Von den Annehmlichkeiten und Mißständen des Klubhauses, vom Wetter, von der Mode — letzteres Thema wurde ausgiebig und in Variationen behandelt — von einer kürzlich stattgefundenen Blumenausstellung, der neuesten Verlobung, von allem — nur nicht vom Krieg. Dieses Thema, das jetzt die Welt aus Fugen hebt, schien ausgeschaltet aus den Fugen hebt, schien ausgeschaltet aus dieser schattigen, kühlen, blumenduftenden Veranda.

Es waren lauter sehr wohlerzogene Damen, die es vorzüglich verstanden, um etwas herumzureden. Ein paarmal war man nahe daran gewesen, aber da waren gerade die eisgekühlten Getränke oder eine andere willkommene Störung erschienen. Man war nicht ohne Grund so taktvoll; denn in Wirklichkeit standen alle Gedanken doch mehr oder minder in Verbindung mit dem großen Weltenbrande.

Es war nicht leicht, nicht angenehm, aber man blieb klug und taktvoll. War doch die eine der Anwesenden — eine hübsche rundliche Frau mit lockigem braunen Haar, die Gattin eines hervorragenden Großindustriellen, Oesterreicherin von Geburt und ihrer ganzen Art nach. Eine andere, eine blasse Frau mit auffallend edlen Zügen und mächtigen dunklen Augen, eine Griechin, die allerdings einen altfranzösischen Namen trug, und die große, etwas starr aufgerichtete Frau mit den schweren aschblonden Zöpfen war tatsächlich trotz ihres englischen Namens eine richtige Deutsche, man vermutete sogar mit gelindem Grauen, eine Preußin.

Früher hatte das diesen Frauen, die seit langen Jahren durch Heiraten und andere Verbindungen der exklusiven amerikanischen Gesellschaft angehörten, einen eigenartigen internationalen Reiz verliehen, und man blieb ihnen auch jetzt, da ihre Männer politisch oder industriell bedeutende Rollen spielten, taktvoll gegenüber und sprach nicht vom Krieg.

Und doch vibrierte die Luft förmlich davon, und ein eigenes Fluidum schien von all den rot-weiß-blauen Farben auszugehen, die das Auge überall erblickte.

Unten am Rondell zeigten sich ein paar grau-braun gekleidete Gestalten. Es waren junge Soldaten, die in der neuen Khakiuniform ihren Freunden einen Besuch abstatten wollten. Wie Magnete zogen die hochgewachsenen athletischen Gestalten die Blicke der Frauen auf der Veranda nach sich. Die Unterhaltung geriet ins Stocken, wurde immer einsilbiger und verstummte schließlich gänzlich.

Manche strickten mechanisch weiter, andere blickten starr vor sich hin und wieder andere hielten die Augen geschlossen, als wären sie plötzlich in hypnotischen Schlaf versenkt worden. Es war, als ob ein grimmer Magier sie alle mit seinem Zauberstabe berührt hätte. Alle Gedanken kristallisierten sich um dasselbe, nur daß bei jeder das Bild anders ausfiel.

Da war die als stolz und hochmütig bekannte Bankiersgattin mit den weißen Haaren um das rosige Gesicht, deren Stammbaum bis zu den „Pilgrimvätern" zurückreichte. Niemand hatte diesen kühlen, regelmäßigen Zügen je eine besondere Regung angemerkt. Tadellos war alles, was sie sagte und unternahm. Sie fühlte sich ganz als vornehme Amerikanerin, die sich einer Königin gleichwertet. Niemand ahnte, wie tief in dieser kühlen, beherrschten Natur die Mutterflamme für das einzige Kind brannte. Ihre mit alten kostbaren Ringen geschmückten schönen Hände strickten langsam weiter, während ein Zittern die große aufrechte Gestalt überlief, ein Zittern, das aus dem Innersten dieses zum ersten Male aufgewühlten Herzens kam, aufgewühlt von dem Gedanken, daß das einzige, was Licht und Wärme in der kalten Pracht ihres Lebens bedeutete, wahrscheinlich für immer von ihr gegangen sei, um weit draußen auf fremder Erde zu sterben.

Die rundliche Oesterreicherin war ganz in sich zusammengesunken. Ihre Gedanken weilten fern, weit drüben im ehedem so lustigen Wien, das sie nie heißer liebte als eben jetzt. Ihr Wien, ihre Kaiserstadt, in dem sie ihre lachende Jugend, ihre fröhliche Jungmädchenzeit verlebt hatte, ihr Wien, ihr Wien. Ein Sohn aus erster Ehe wurde draußen erzogen, um später die väterlichen Besitzungen übernehmen zu können. Das blutjunge Bürschchen war als Freiwilliger ins österreichische Heer eingetreten — schon lange war keine Nachricht mehr von ihm gekommen. Der amerikanische Sohn exerzierte hier von früh bis spät, um mit seinen Studiengenossen zur Front zu kommen. Wäre es möglich, denkbar, faßbar, daß die beiden unerkannt auf einander zielen könnten? Tiefer sank der braunlockige Kopf — fast greisenhaft sah die Frau plötzlich aus und ein leises, unartikuliertes Stöhnen zog ihr die Brust zusammen.

Was dachte die blasse zarte Frau mit den feinen Zügen, die nie einen Tropfen Blut hatte sehen können? Sah sie ihren Aeltesten, den Seekadetten, im grauen, kanonenstarrenden Schiff auf dem Meere, von Rauch und Feuer umhüllt, während ringsherum die Wellen blutige Leichen umherwirbelten? Wie unter einem Schlage duckten sich die garten Schultern, und in den großen blauen Augen stand namenloses Entsetzen.

Wie waren die weißen Fäden in die blonde deutsche Flechtenkrone gekommen? Vor wenigen Monaten waren sie noch nicht da, trotzdem die im Herzen deutsch gebliebene Frau — wie deutsch, hatte sie selbst nicht geahnt — vom Beginn des Krieges an das Leid der Deutschen im Auslande mitgelitten hatte. Es war ein tiefer Riß in ihr bisher harmonisches Leben, in ihre Ehe gekommen. Hatte ihr Mann Recht, und mußte sie alle drei Söhne gegen ihr altes Vaterland schicken? Mußte, mußte es sein? Ein altes Madonnenbild kam ihr in den Sinn, die Mutter Gottes, mit den sieben Schwertern im Herzen. Von solchen grausigen Schwertern war auch ihr Herz durchbohrt. Ganz starr saß sie da, während ihr die Stickerei achtlos aus der Hand glitt. Wie in einer Vision sah sie eine blutige Walstatt vor sich. Ihre Brüder, Vetter, Neffen auf der einen Seite, die eigenen Kinder auf der anderen, und dazwischen die Hölle mit allen Schrecken. Die Schwerter bohrten sich ihr tiefer und tiefer ins Herz.

Ganz tief in die Ecke gerückt, so daß die Palmen sie fast völlig verdeckten, saß die Griechin. Ungleich den anderen hatte sie sich nie heimisch gefühlt n diesem Lande, sich nie hineinzuleben vermocht in das moderne amerikanische Dasein. Wie ein Bild aus Stein, wie eine Niobe saß sie da, mit tiefen bläulichen Schatten um die dunklen Augen, während zwischen den langen Wimpern langsam Träne um Träne herabperlte. Das weiße Athen mit der schimmernden Akropolis droben im violetten Schatten, das alte heilige Athen mit seiner tausendjährigen Geschichte, das war ihre wahre Heimat. Was scherte sie, die Tochter des berühmten Archäologen, die in der Vergangenheit aufgewachsen war, dieser wahnsinnige Krieg? Wie kam sie, die keinen Teil hatte an den hadernden Mächten, dazu, ihnen ihren schönen, braunlockigen Knaben zu opfern? Stets hatte sie davon geträumt, einst an seiner Hand die homerischen Gefilde zu durchwandeln. Schon näherte sich der Traum der Verwirklichung, und nun? In Rauch, Trümmer und Tränen fiel ihr schöner Traum zusammen. Sie wollte nicht, wollte ihn nicht hergeben. Mit einer Gebärde des Abscheus warf sie den Strickbeutel zu Boden und schlug die Hände verzweifelt vor das Gesicht.

Und eine strickte unentwegt weiter und biß dabei die Zähne fest zusammen. Seit Generationen gehörte ihre Familie der Quäkergemeinde an, und der Quäker wendet sich schaudernd vom Blutvergießen ab. Und nun war es doch zu ihr gekommen, das Schreckliche, das Unfaßbare, und alle ihre Friedensbestrebungen waren in nichts zerflossen. Die Kriegsfurie streckte ihre Hand auch nach ihren im friedlichen Quäkergeist erzogenen Kindern aus. Ihr Mann hatte Ambulanzen gestiftet, denen die Söhne beigegeben wurden. Tief, tief im Blut würden sie waten müssen, in Blut und Wunden. Bleich wie der Tod saß die strickende Frau da, jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, nur die Zähne knirschten auf einander.

Zwei Frauen saßen etwas abseits von den anderen. Die eine hielt einen fast vollendeten, graubraunen „Sweater" in die Höhe, um ihn prüfend zu betrachten. Bei der Bewegung fiel der Strickbeutel um und eine Postkarte heraus. Die Züge der Frau, welche das Kärtchen aufhob, das den Poststempel „Plattsburgh" trug und auf dem ein junger Soldat in voller Ausrüstung dargestellt war, glichen denen des Bildes auf das frappanteste. Dieselbe kurze Nase, die dichten Brauen, der entschlossene Ausdruck. Wußte die Frau, daß sich auf ihrer Stirn eine tiefe, scharfe Schorte bildete, während sie das Kärtchen betrachtete? In den hellen Augen aber, die einen echten schottischen Kontrast zu den dunklen Wimpern bildeten, stand nichts von Trauer und Verzweiflung. Die beiden Augenpaare von Mutter und Sohn hatten etwas Klares und Zuversichtliches. „Tapferkeit, Tapferkeit," sagte die Frau ganz leise, als sprächte sie zu dem Bilde, „das ist jetzt die Hauptsache; denn wir müssen der Welt die Freiheit bringen." Das Bild zitterte etwas in ihrer Hand, aber in die Augen trat keine Träne, und der zuversichtliche Ausdruck wich nicht aus ihren Zügen.

Die einzige, die nicht strickte, sondern eifrig schrieb, war eine alte Dame mit verwitterten Zügen. Die Hand war welk, die Handschrift altmodisch verschnörkelt, aber als die Schreiberin einen Augenblick innehielt, war das starke Lebensfeuer in den alten Augen deutlich sichtbar. Ein spöttisches, fast verächtliches Lächeln umspielte die dünnen Lippen, als der Blick die in träumerische Traurigkeit versunkenen Frauen streifte. Sie griff wieder zur Feder: „Immer mehr sehe ich es ein, lieber Wilbur," schrieb die feine welke Hand „daß die Frauen für das Stimmrecht noch nicht reif sind. Jede ernste Krise zermürbt sie zu einem weichen, sentimentalen Brei. Stolz und frei sollten Amerikanerinnen sich in diesem größten aller Konflikte zum Opfer bringen und dem demokratischen Gedanken zum herrlichen Siege verhelfen." Sie lehnte sich zurück und versank in tiefes Sinnen.

Ganz still war es auf der schönen, kühlen, blumendurchduteten Veranda geworden, selbst vom Tennisplatz tönte kein Ruf mehr herauf.

Da kam der weißgekleidete Steward und knipste das elektrische Licht in den bunt verhangten Lampen an. Die Frauen schüttelten langsam den schweren, lastenden Bann ab, legten ihr Strickzeug zusammen, sahen sich mit wehen, verstehenden Augen an und gingen still auseinander.

Als sie an den Ankleideräumen vorbeikamen, sahen sie die weißgekleidete, grauhaarige Garderobenfrau, mit den Armen auf den reich besetzten Toilettentisch gestützt, eine Photographie in den Händen und herzzerbrechend schluchzend.

Der Abend kam vom Wasser herauf und ließ die Fahnen, Fähnchen und Wimpeln flattern und wehen. Die khakigekleideten jungen Soldaten kamen von dem Rondell zurück, um sie herum die hellen Gestalten der Tennisspieler und Ruderer, alle lachend und plaudernd.

Die Frauen, die bisher nie Sorge und Kummer im Leben gekannt hatten, blickten einander an mit denselben verstehenden wehen Blicken. Ihre Augen sogen sich fest an den jungen Gestalten. Mütter — — —

Licht und Nebel.

Zwanzig Millionen Meilen durchläuft der Sonnenstrahl, um von der Sonne bis zur Erde zu gelangen, und dann ist sein Licht noch so kräftig, daß wir, wenn wir auch nur einen Bruchteil einer Sekunde gerade in die Sonne blicken, ganz geblendet werden. Aber eine Wolke ist imstande, das Licht der Sonne so völlig auszulöschen, daß wir sehr oft nicht einmal bemerken, an welcher Stelle des Himmels die Sonne im Augenblick steht. Dieser Kontrast erscheint um so merkwürdiger, wenn wir bedenken, daß die Wolken nicht ein kompaktes Gefüge darstellen, sondern sehr locker konstruiert sind und aus sehr kleinen im allgemeinen noch nicht einmal ein tausendstel Millimeter Durchmesser hat, und wenn wir uns weiter erinnern, daß die Wolken gewöhnlich nur wenige hundert Meter dick sind. Aber wir brauchten nur die Dinge, die uns auf der Erde unmittelbar umgeben, mit etwas größerer Aufmerksamkeit zu betrachten, als wir an sie zu wenden gewohnt sind, und wir werden Beobachtungen machen, aus denen wir unmittelbar lernen, wie groß die Lichtschwächung durch Wassertröpfchen ist. Wenn wir an einem nebeligen Abend eine lange, geradlinig sich erstreckende Straße entlang blicken, an deren Seiten in regelmäßigen, nicht sehr großen Entfernungen voneinander Gaslaternen oder Petroleumlampen brennen, so werden wir zu unserem Erstaunen bemerken, daß von einer gewissen Entfernung an die Laternen nicht dasselbe weiße Licht ausstrahlen, wie die uns zunächststehenden, sondern ein rötlich-gelbes. Wir werden an einem Abend feststellen können, daß dies rot-gelbe Licht etwa bei der zwölften Laterne beginnt. An einem anderen Abend werden wir finden, daß die rot-gelbe Farbe erst bei der achtzehnten Laterne beginnt und wieder an einem anderen vielleicht schon dicht neben uns. In letzterem Falle senden also alle Laternen das gleiche trübe Licht aus. Man weiß, daß bei sehr feuchtem Wetter die Kerzen und Lampen nur mit schwachem Licht die Finsternis kaum durchdringen, aber die in den ersten Fällen beobachteten Farbenverschiedenheiten pflegen sich der Beobachtung zu entziehen, eben weil wir nicht sorgfältig genug auf sie achten. Der Grund zu der Erscheinung liegt darin, daß aus der Reihe der verschiedenartigen und verschiedenfarbigen Lichtstrahlen, die das weiße Licht zusammensetzen und von denen bekanntlich die roten und gelben aus längeren Wellen entstehen, als die blauen und violetten, gerade dieses kürzerwellige blaue Licht von den kleinen Wasserkugeln, die den Nebel bilden, begierig verschluckt wird, während das langwellige rote Licht ihn nur wenig geschwächt durchwandert. Das kurzwellige Licht wird um so mehr von dieser nebelhaltigen Luft absorbiert, je dicker die von ihm durchwanderte Luftschicht ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß die zum Verschwinden des blauen Lichtes erforderliche Luftschicht um so größer ist, je weniger Wassertröpfchen in der Luft schweben, und daher kommt es, daß bei stärkerem Nebel schon die zwölfte Lampe rot-gelb leuchtet, bei schwächerem erst die achtzehnte, bei sehr starkem Nebel schon die erste. Diese Unterschiede machen sich so deutlich bemerkbar, daß man bei einiger Uebung genug Geschicklichkeit bekommen wird, um die Entfernung, in der das Lampenlicht rot-gelb erscheint, förmlich als Maßstab für die Stärke des Nebels oder der Luftfeuchtigkeit zu benutzen. Wenn die Straße mit elektrischen Bogenlampen beleuchtet wird, lassen sich diese Beobachtungen im allgemeinen nicht anstellen. Das elektrische Licht ist nämlich so kräftig, und die roten, gelben und blauen Strahlen sind in ihm in einem solchen Verhältnis gemischt, daß zum Verschwinden des blauen Lichtes eine sehr dicke Luftschicht nötig wird, die so weit reicht, daß wir ihr Ende überhaupt nicht mehr sehen können, das heißt so weit unser Auge reicht, erblicken wir die elektrischen Lampen weißleuchtend. Wenn wir durch die Beobachtungen an Gas- oder Petroleumlampen die Wichtigkeit auch geringer Luftdickedifferenzen erkannt haben, wird uns erst das Verständnis dafür aufgehen, warum Sonne und Mond bei ihrem Auf- und Niedergang, also in der Nähe des Horizonts, rot erscheinen, in der Höhe des Himmelsgewölbes aber, also am Zenith, weiß. In der Nähe des Horizonts müssen die Sonnen- und Mondstrahlen, um an unser Auge zu gelangen, dickere Luftschichten durchsetzen, als wenn sie von oben her radial zu uns gelangen, und jetzt erst, nach unseren Lampenbeobachtungen, wird es uns nicht mehr erstaunlich sein, daß die uns früher wohl nicht so bedeutend erschienenen Glanzunterschiede zwischen horizontalem und senkrechtem Stand der Sonne oder des Mondes zu den beobachteten Unterschieden der Farben dieser Gestirne ausreichen. Jetzt finden wir es auch erklärlich, daß Mond und Sonne am Horizont um so röter erscheinen, je feuchter die Luft ist. Die von den in der Luft schwebenden Wasserteilchen aufgenommenen blauen Lichtstrahlen werden übrigens zum großen Teil wieder zurückgeworfen, an entfernter in der Luft rings um uns schwebenden Teilchen nochmals gespiegelt, gelangen so in unser Auge, und sie allein sind es, die uns den Himmel blau erscheinen lassen.

—Sicheres Zeichen. Freund (zu einem Weinreisenden): „Also diesmal ist Euer Chef selber auf die Tour gegangen? Hat er sich denn tüchtig ins Zeug gelegt?"

Reisender: „Ich glaube schon, ... er ist mit einem Magenkatarrh nach Hause gekommen!"

— Guten Appetit. Hausknecht: „Taugt denn diese Stiefelwichse auch was?"

Kommis: „O, ich sag' Ihnen, die können Sie aufs Brot schmieren!"

Classified Ads
You Should Read

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt: — Eine katholische alleinstehende Witwe sucht ein Mädchen in mittleren Jahren. Gute Empfehlung verlangt; ein schönes Heim für die rechte Person. 40 Meilen von Omaha. Zu melden unter Box E. F. T., Omaha Tribüne. —10-23-17

Verlangt: — Eine unverheiratete Frau für eine Farm, zum Melken der Kühe, Füttern der Kälber, Apfelpflücken und leichte Arbeiten. $8.50 per Woche, Kost und Logis. Zu erfragen 320 südl. 10. Straße, Tel. D. 2371. —10-22-17

Verlangt: — Tüchtige Köchin. Frau A. F. Jonas, 106 S. 31. Ave. —10-22-17

Verlangt: — Mädchen für Hausarbeiten; kein Waschen; 3 in der Familie; guter Lohn. Frau Edson Rich. 3220 Harney Str. Har. 1466. —10-22-17

Verlangt: — Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeiten; bester Lohn; kein Waschen. Tel. S. 4924. —10-22-17

Verlangt: — Ehepaar in mittleren Jahren für Farmarbeiten. Guter Lohn für das richtige Paar. Zu melden unter Box G. A. J., Omaha Tribüne. —10-25-17

Kost und Logis.

Warme saubere Zimmer und einfache gute deutsche Kost. $7 per Woche, 844 S. 23. Straße. C. Naymann. —tf

Otto Borchert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Harney Str. Bester Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. —tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Zu verkaufen: — Ein gutgehendes Maler-, Anstreicher- und Tapezierergeschäft krankheitshalber sehr preiswert zu verkaufen. Viele bereits in Angriff genommene Arbeitskontrakte können gleichfalls gekauft werden. Zuschriften an Box M. H. R., Omaha Tribüne. —10-27-17

Farmland zu verkaufen.

160 Acker „Second" Talland. — Schwarzer, sandiger Lehm-Boden, 150 Acker vollkommen flach gelegen. Keine Verbesserungen. Jeder Acker ist bestes Weizenland. Preis $30 per Acker. Wir haben auch andere Ländereien, sowohl Berieselungs- als auch Nachland. **Seybolt, Bridgeport, Nebr.** —10-27-17

Das westliche Nebraska und östliche Wyoming
Das Land der Gelegenheiten.

Kimball County, Nebr., und Laramie County, Wyo., unverbessertes und verbessertes Land $25 bis $40. A. E. Carter verkaufte Weizen für $13,000 von einer halben Sektion neugepflügten Landes. Unser Land ist dem östl. $100 Nebraska Land an Fruchtbarkeit ebenbürtig. Für nähere Auskünfte schreibe man an H. H. Whaley, Pine Bluffs, Wyo. —11-17-17

Zu verkaufen: — 320 Acker Land, 80 Acker Viehweide, 160 Acker in Corn mit einem Durchschnittsertrag von 50 Bushel per Acker. Guter schwarzer Boden und gut bewässert. Preis $160 per Acker. Diese Farm liegt im Gage County, 2½ Meilen von der Stadt, 2½ Meilen von Iowa Synode Kirche und 4½ Meilen von Missouri Synode Kirche. Für eine angrenzende Farm wurden $170 geboten. Habe auch kleinere und größere Farmen im Gage und Jefferson County zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich an Frank Schmale, Halvey, Nebr. —10-24-17

Keith County Ländereien.
Wir offerieren 18,000 Acker, in Parzellen nach Wunsch des Käufers, besten Farmlandes, verbessert oder unverbessert. Dunkle Lehmerde, 4 bis 6 Fuß tief, mit bestem Untergrund. Speziell zur Anpflanzung von Weizen und kleinen Getreidesorten, Corn und Alfalfa geeignet.
An der Hauptlinie der Union Pacific und Lincoln Highway gelegen. Gute Städte und Schulen in Nachbarschaft. Preis $25 bis $35. $400 bis $1000 Anzahlung, Rest auf lange Zeit. Weitere Auskunft schriftlich oder mündlich von
Security Realty & Investment Co.,
505-10 First Nat'l Bank Geb., Omaha, Nebr. Tel. Tyler 70.

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 720 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Zu vermieten: — 6 Zimmer Brick Flat, hochmodern, beinahe neu. 3 Block von der städtischen Bibliothek, 1462 Jones St. —tf

Automobiles.

$100 für Automobil- oder Tractor-Magnetos, die wir nicht reparieren können. Prompte Bedienung, mäßige Preise. **Otto Baysdorfer, 210 N. 18. Straße.** —1-3-18

Nebraska Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Tyler 3133. **F. W. Houser,** Omaha, Nebr. —tf

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. **Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.**

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Detektives.

James Allen. — 312 Neville Block. Beweis erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136 Wohnung, Douglas 802. —tf

Kodak „Finishing".

Films entwickelt, 10c für Rolle, in einem Tage. Kase Kodak Studio, Neville Block, 16. u. Harney, Omaha. —12-1-17

Medizinisches.

Dr. H. A. Schulz, Zahnarzt,
324 Omaha National Bank Gebäude. Office Tel. D. 715. Res. D. 5866. —4-6-18

Dr. L. C. Bleick, deutscher Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Brillen aufgepaßt. 536 World Herald Bldg. —tf

Chiropractic Spinal Adjustments.

Dr. Edwards, 24. & Farnam. D. 3445

Dr. John Holst, Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. **Dr. E. R. Tarry,** 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

St. Luke's lutherisches Hospital; medizinisch und chirurgisch. 2121 Lake Str., Omaha, Neb. —10-26-17

Sanatorien.

Massage.—212-214 Baird Bldg., 17. u. Doug., Doug. 3458. Bäder, Massage, Chiropody. **Frl. Smith u. Frau Head,** Wärterinnen. —1-3-18

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Grabsteine.

Monumente und Grabsteine, in gewöhnlicher bis feinster Ausführung, aus amerik. und importiertem Granit. **A. Bratke & Co.,** 4316 S. 13. Str., Tel. South 2670. —tf

Eine klassifizierte Anzeige
in der
Täglichen Omaha Tribüne
kostet nur wenig.
Die Erfolge sind großartig.
Tel. Tyler 340
Anzeigen-Abteilung.

Miladys Lingerie
No. 1.
Von Emma Hornes.

Wie in früheren Jahren „Stickerei", so ist ganz besonders jetzt „Häkeln" zum Lösungswort unserer Frauenwelt geworden in der freien Zeit, die sie ihren Pflichten abgewinnt, und darin hat sie auch Recht, da man ja ohne große Mühe und Kosten etwas Schönes und doch zugleich Nützliches für seine Freunde oder sich selbst herstellen kann. Dabei kommt ihr als guter Ratgeber unser Buch Miladys Lingerie von Emma Hornes zur Hilfe. Mehr 20 verschiedenen neuesten Mustern von Yokes oder Jocks sind sehr niedliche reizentzückende Muster von Schals, Kragen, Deckchen, Handtaschen, Häubchen und Spielarbeiten darin enthalten, welche ohne Frage großen Beifall finden werden. Säumen Sie nicht mit der Bestellung dieser neuen Ausgabe.
Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1311 Howard Str. Omaha, Nebr.

Häkelbuch
No. 2.
Von Adeline Cordet.

Häkelbuch Nr. 2, wie hier gezeigt, enthält Anweisungen und neueste Muster für gewählte Einsätze und Spitzen. Abbildungen für und deutlich und leicht zu lesen. Sie können nicht behaupten in Anfertigung dieser geschmackvollen Spitzen und Einsätze, wie man sie gebraucht für Taschentücher, Vorhänge, Deckchen und Jocks. Jedes Buch ist für sich ein Ganzes, und kein Muster zweimal enthalten. Keine Frau sollte ohne dieses Buch sein.
Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
Pattern Departement
311 Howard Str. Omaha, Nebr.

„Gift Novelties"
Buch No. 6
Von Adeline Cordet.

Künftig Anleitungen zur Weihnachtsgeschenke als Paletartikel. Man findet hierbei Geschenke für jedes Mitglied der Familie, wie Schürzen, Handtücher, Kabeltüchen, Tischdecken (Doilies), Taschentücher, Häubchen, Nähkissen, Schmucksachen, Puderquasten, sowie eine Menge anderer ähnlicher Artikel, die äußerst leicht gefertigt sind, und den Empfängern viele Freude bereiten. Sie finden unter der großen Auswahl sicher das Passende für Ihre Verwandten oder Bekannten.
Dies Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
1311 Howard Str. Omaha, Nebr.

Praktisches Tatting-B. No. 1.

Gibt vollständige und klar illustrierte Anleitungen in allen Teilen der jetzt so beliebten Tatting-Kunst. Die Handhabung der Schiffchen und die Lage der Hände wird in Worten sehr deutlichen und labellos gezeichneten Illustrationen gezeigt, geholt von jetzt leicht verständlich gegebenen Anleitungen. Eine große Anzahl von Mustern für Kanten, Einsätze, Medaillons, Mittelstücke, Kragen, Nachtkleider- und Hemdenyoks, Handtuchkanten, Brotteller-Deckchen usw. sind abgebildet und die Anleitungen ermöglichen es auch Anfängern, dieselben herzustellen.
Das Buch ist auf dem besten Papier nach den höchsten Anforderungen der Buchdruckerkunst gedruckt, und der Preis desselben wird für Sie eine Quelle der Zufriedenheit und des Vergnügens bilden. Man lese unten die leichten Bedingungen, zu welchen es zu haben ist.
Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne,
Pattern Dept.,
1311 Howard Str., Omaha, Neb.

Wir bitten alle unsere Leser, ihre Abonnements rechtzeitig zu erneuern. Durch prompte Einsendung des Abonnementspreises ersparen sie uns viel Arbeit und Ausgaben und beweisen gleichzeitig, daß ihnen das Wohl und Wehe der Täglichen Omaha Tribüne am Herzen liegt.